

KRABAT

von Otfried Preußler
ERSCHIENEN 1971



Die Geschichte spielt Ende des 17. Jahrhunderts in der Gegend um Hoyerswerda in Schlesien, Krabat ist zunächst ein gewöhnlicher Junge, der nach dem Tod seiner Eltern unter die Bettler geht und als Sternsänger umherzieht.

Doch ein Ereignis reißt ihn aus seinem bisherigen Leben. In der Nacht zwischen Weihnachten und Dreikönigstag träumt er von elf schwarzen Raben, die auf einer Stange sitzen - der zwölfte Platz ist frei. Eine fremde Stimme ruft ihn nach Schwarzkollm in die Mühle.

Entgegen aller Warnungen kann sich Krabat der Sogwirkung seines Traumes nicht entziehen und so verschlägt es ihn in die geheimnisvolle Mühle am Koselbruch, wo er sogleich einen Lehrvertrag mit dem Meister abschließt. Dass dieser Vertrag auch „alles andere“, nämlich die Schwarze Magie einschließt, ahnt Krabat nicht.

Drei Jahre vergehen auf der Mühle, in denen Krabat hart arbeiten muss, aber auch Freunde unter seinen Mitgesellen findet.

Doch bald wird ihm klar, dass auf dieser Mühle nicht alles mit rechten Dingen zugeht...

Mitreißend, lehrhaft, fantasievoll - in meinen Augen ist es nicht verwunderlich, dass Otfried Preußlers Jugendbuch zahlreiche Preise bekam und in dreißig Sprachen übersetzt wurde.

Bemerkenswert ist hier eine unaufhörliche Aufeinanderfolge von Krabats Abenteuern, die das Buch nie langweilig werden lässt.

Liebe, Freundschaft, Vertrauen, Reifungsprozess, all diese Themen sind bei Krabat zu finden, eingebunden in das spannende Wechselspiel von Abenteuer und Magie. Dies alles vermag der Autor mit sehr viel Eindringlichkeit und fesselnder Spannung zu beschreiben. Es verleiht dem Buch einen hohen literarischen Rang, sodass auch Erwachsene mit Interesse der Geschichte folgen können.

Es ist das magische Spiel um die Freiheit eines Menschen, der lernt, das Gute und Böse differenziert zu betrachten.

Zwar muss man hier dazu sagen, dass Krabat keine Erfindung des Autors ist, sondern auf einer historisch-dramatischen Sage aus Schlesien beruht - trotzdem ist es Otfried Preußler gelungen, nicht nur die populärste und aufregendste Version der Geschichte zu verfassen, sondern auch die meiner Meinung nach beste.

Anika Malinowski (11. Jahrgang)